

entgegen. Er glaubte, die Ansätze der Schlagadern zu erkennen, den Kehlkopf, oder war das schon die Wirbelsäule? Welche Waffe verursachte eine derartige Wunde? Er blinzelte und versuchte, sich die Leiche als Menschen vorzustellen. Wenn die Toten fast unversehrt waren, wie schlafende Kinder, schaffte er es. Wenn aber ein Körper so zerstört war wie dieser hier, merkte er erst, wie weit weg der Mensch war. Fort. Da war keiner mehr.

Hoffentlich.

»Haben wir eine Tatwaffe?«, fragte er, um seine Gedanken vom Unsichtbaren auf das Handfeste zu lenken.

»Siehst du eine?«

Es war eine rhetorische Frage gewesen, trotzdem stand er auf und schaute sich in dem Zimmer um. Eine offene Wohnküche, die das Single-Apartment größer aussehen ließ, als es war. An der Decke kräuselte sich Stuck unter

hundert Jahren Wandfarbe, das Scheinwerferlicht warf Schatten und Fratzen in die Vertiefungen. Zwischen den Dielen des Eichenparketts klafften Risse. Ein Altbau in der Münchner Prinzregentenstraße, unbezahlbar. Ein Spekulant würde töten für diese Wohnung, dachte Hannes und erschrak vor seinem eigenen Gedanken. Wenn die Bewohnerin keinen älteren Mietvertrag gehabt hatte, war Geld im Spiel. Sie würden der Spur des Geldes folgen müssen.

Er schritt über den von den Spurensicherern freigegebenen Pfad, der Holzboden gab bei jedem Schritt knarzend nach und ließ die Gläser in der Vitrine klirren. Auf der Theke zwischen Küche und Wohnbereich lag eine halb gelesene *Süddeutsche*, eine Lesebrille zusammengeklappt daneben. Rose Benninghoff hatte die Zeitung von vorn nach hinten gelesen, erst den Politikteil, dann das Feuilleton. Als

Nächstes wäre der Wirtschaftsteil an die Reihe gekommen. Ein einzelnes Rotweinglas stand daneben, halb gefüllt, am Rand eingetrocknet. »Sie hat keinen Gast erwartet.«

»Trotzdem muss noch jemand hier gewesen sein«, sagte Waechter hinter ihm. »Wir wissen nur noch nicht, wer. Und warum.«

Ein Spurensicherer drehte sich um. »Hier drin gibt es Spuren wie am Hauptbahnhof.«

»Wie ist er reingekommen?« Hannes hatte sofort an einen Mann gedacht. Sich zu früh festgelegt, wie so oft. Sein innerer Zensor korrigierte: »Ich meine, er oder sie«, obwohl er das Schlachtfeld auf dem Boden nur schwer mit einer Täterin in Verbindung bringen konnte.

»Sie muss die zweite Person selber reingelassen haben. Es gibt keine Einbruchsspuren«, sagte Waechter.

»Wer hat sie gefunden?«

»Das Blut ist durch den Boden in die

Wohnung darunter gesickert und in die Küche getropft, pünktlich zum Abendessen.« Waechter stand mit einem Ächzen auf und massierte sich die Knie.

Schritte schwerer Stiefel polterten durchs Treppenhaus, und ein Schutzpolizist erschien im Türrahmen, das Gesicht rot vom Treppensteigen. »Rocco hat angeschlagen.«

Waechter streckte seinen Rücken durch. »Wer?«

»Der neue Kollege, der Hund. Er hat eine Spur nach unten aufgenommen. Garage oder Keller.«

Hannes ging zur Wohnungstür, die Scheinwerfer schickten seine Schatten neben ihm her, dreifach, vierfach, riesenhaft, nur um sie dann wieder in seinem Körper zusammenstürzen zu lassen. Instinktiv griff er unter seine Jacke und ließ die Hand wieder sinken. Sein Herz schlug schneller.

»Hat jemand die Schlüssel zur Wohnung und zum Keller?«

»Ich. Von der Zeugin aus dem Untergeschoss.« Der Kollege hielt einen Schlüsselbund hoch.

Rocco legte sich mit einem Winseln ins Geschirr und folgte einer Spur, die nur er wahrnehmen konnte: winzigste Moleküle, Hautschuppen, Blutstropfen, der Atem eines Menschen, der noch in der Luftsäule des Hauses schwebte und nur langsam verflog. Roccas Fiepen hallte durchs Treppenhaus. Eine Frau spähte durch einen Türspalt, das Gesicht weiß unter einem Vorhang aus Haarsträhnen, ein Baby auf ihrer Hüfte. Sie verschwand wieder, die Tür knallte ins Schloss. Der Hund zog voran, die Leine straff gespannt, sein Hecheln und das Trampeln ihrer Schuhe hallten von den Wänden wider. Vor der Kellertür machten sie halt. Der Hund kratzte